

TÖDLICHER FLUGUNFALL

Gleitschirmfliegen und seine Risiken



Der Deutsche Hängegleiterverband e. V. (www.dhv.de) ist der Fachverband der Gleitschirmflieger und Drachensflieger in Deutschland und Beauftragter des Bundesverkehrsministeriums. Seit 20 Jahren erstellt der DHV ausführliche Unfallanalysen und Unfallberichte für den Gleitschirm- und Drachenflugsport.

Gleitschirmfliegen ist in den letzten Jahren zusehends auch zu einer Spielart des Alpinismus geworden. Hike-&-Fly nennt sich diese Verbindung von Bergsteigen und Gleitschirmfliegen. Im Grunde ist es eine Entwicklung „back to the roots“, denn die frühen Gleitschirmflieger im Alpenraum, in den 1980er Jahren, waren Bergsteiger, die nach dem Aufstieg eine schnelle Rückkehr ins Tal suchten. Die Entwicklung von Leichtausrüstungen hat diesem Trend in den letzten Jahren einen immensen Schub gegeben. Schleppte der Paragleiterpilot vor 10 Jahren noch Ausrüstung mit einem Gewicht von 15 bis 17 Kilogramm herum, wiegen Leichtausrüstungen heute unter 8 Kilogramm, ultraleichtes Equipment sogar weniger als 5 Kilogramm. Wohlgemerkt, die komplette Ausrüstung mit Gleitschirm, Gurtzeug, Rettungsfallschirm und Helm. Deshalb erobern gleitschirmfliegende Alpinisten nicht nur alle Berge der Alpen, von denen ein Start möglich ist, sondern auch die Weltberge. Starts von 8000ern sind keine Seltenheit mehr, jüngst gelang einem Piloten die Überhöhung des Gipfels

Zulauf bei Gleitschirmkursen

Die Flugschulen vermelden seit ein paar Jahren einen großen Zulauf von Alpinisten zu den Gleitschirmkursen. Es ist tatsächlich die Erfüllung eines Traums: Nach einem langen, vielleicht schwierigen Aufstieg wird die leichte Flugausrüstung am Gipfel aus dem Rucksack geholt und der Alpinist gleitet mühelos ins Tal zu seinem Ausgangspunkt. Aber dieses Idealbild aus dem Werbeprospekt stimmt allzu oft nicht. Denn besonders das Gleitschirmfliegen im hochalpinen Gelände benötigt sehr viel Erfahrung, viel mehr als ein Flug am seilbahnerschlossenen „Hausberg“, wo eine professionelle Infrastruktur für die Flugsportler besteht. Im hochalpinen Bereich muss man alleine einschätzen, ob die Wind- und Wetterbedingungen für Start und Flug unkritisch sind, der Startplatz geeignet ist, die Flugroute nicht durch Turbulenzgebiete führt und immer ein sicherer Landeplatz erreicht werden kann. Allzu leicht verfällt der fliegende Alpinist der Versuchung, auch bei ungünstigen Bedingungen zu starten, weil man den Gleitschirm ja nicht umsonst den Berg hinaufgetragen haben will. Erschwerend kommt die körperliche Belastung durch den Aufstieg und manchmal dessen zeitliche Länge hinzu. Zeitdruck, Unkonzentriertheit oder Mangel an Sorgfalt können die Folge sein. Ein hochkonzentriertes Vorgehen bei der Wetterbeurteilung und den Startvorbereitungen sind jedoch beim Gleitschirmfliegen unabdingbar. Hier liegt deshalb der Unfallschwerpunkt beim Hike-&-Fly.

Zum Flugunfall in Lofer und an der Gerlitzen

(...)